

Eine weitere römische Weinkelter aus Brauneberg

Nachdem bereits im Januar 1990 im Bereich der bekannten Weinbergslage „Brauneberger Juffer“ vom Rheinischen Landesmuseum Trier eine spätrömische Weinkelter untersucht werden konnte, gelang es, im Dezember desselben Jahres unmittelbar neben der erforschten Anlage eine zweite, offenbar nur wenig ältere Kelter nachzuweisen (Abb. 1). Zwar war schon im Vorbericht (vgl. Funde u. Ausgr. im Bez. Trier 22 = Kurtrier. Jahrb. 30, 1990, 33* ff.) darauf hingewiesen worden, daß sich östlich der Kelteranlage weiteres Mauerwerk erstreckte, doch vermuteten wir darin die Reste kleinerer Kellerräume, wie sie westlich des Piesporter Kelterhauses beobachtet werden konnten (vgl. Funde u. Ausgr. im Bez. Trier 19 = Kurtrier. Jahrb. 27, 1987, 55* ff.).

Verdankten wir die Entdeckung des „ersten“ Kelterhauses allein der Tatsache, daß seine Mauerzüge vom Bagger angeschnitten und dabei auch Teile von



Abb. 1 Die östliche Kelter von Brauneberg (Blick von Westen). Oben links Preßbecken (B 5) mit neuzeitlicher Störung.

Becken zerstört wurden, konnten beim „zweiten“ Kelterhaus die römischen Baureste gezielt und auch behutsamer freigelegt werden. Letzteres resultierte aus einer guten Zusammenarbeit der Archäologen mit dem Kulturamt Bernkastel-Kues und der Teilnehmergeinschaft Brauneberg. Beide ermöglichten nämlich, als im Dezember 1990 neben der bereits untersuchten Kelteranlage weitere, umfangreichere Erdbewegungen im Rahmen der Flurbereinigung anstanden, wegen der zu erwartenden Baureste in dem in Frage kommenden Bereich vorab zwei Suchschnitte, die geländebedingt nur mit schwerem Baugerät angelegt werden konnten. Während einer der beiden Schnitte, von zwei Mauerzügen abgesehen, keine nennenswerten Befunde lieferte, ließ der zweite aufgrund unterschiedlicher Anhaltspunkte auf eine weitere, bisher unbekannte Kelteranlage schließen. Nach Zustimmung des Grundstückseigentümers konnte jener Schnitt zunächst erweitert und letztlich sogar zu einer kleineren Flächengrabung ausgedehnt werden, die sich witterungsbedingt bis in den Februar 1991 hinzog. Abermals durfte sich das Rheinische Landesmuseum einer wohlwollenden Unterstützung des Kulturamtes erfreuen.

Mit einer Fläche von etwa 14,80 x 8,70 m war das „zweite“ (östliche) Kelterhaus nur unwesentlich kleiner als die ein Jahr zuvor entdeckte Anlage (Abb. 2). Allerdings blieb seine genaue Ausdehnung in westlicher Richtung offen, da wegen der relativ hohen Profile, die bei der Grabung zwangsläufig entstanden, ein größerer Abstand zur westlichen Parzellengrenze gehalten werden mußte. Ähnliche Rücksichten waren ein Jahr zuvor auf der Ostseite der Grabungsfläche zu nehmen, so daß zwischen beiden Grabungen ein Abschnitt von rund 4,50 m Breite nicht untersucht werden konnte. Wir müssen jedoch in diesem Bereich eine in nord-südlicher Richtung verlaufende Mauer annehmen, deren Versturz sich im Ostprofil und im östlichen Teil des Nordprofils der ersten Grabung deutlich abzeichnete. Somit ist zwischen beiden Kelterhäusern ein etwa 8,50 x 8 m großer Raum anzunehmen, in dessen Zentrum eine ursprünglich wohl 1 x 1 m große, von meist gestempelten Dachziegeln umstellte Feuerstelle beobachtet werden konnte.

Das östliche Kelterhaus umfaßte statt fünf nur vier, ebenfalls auf zwei Ebenen angelegte Becken, je ein Maische- (B 6) und Preßbecken (B 5) und zwei Auffangbecken (B 7 und 8). Das Volumen des Maischebeckens betrug rund 5000 l, das des Preßbeckens etwa 4400 l und das der Auffangbecken jeweils 1200 l. Dabei erscheint Becken 8 auf den ersten Blick wegen der geringeren Grundfläche und einer nachträglich eingebauten Stufe zwar etwas kleiner als Becken 7, doch wird dies durch eine größere Beckentiefe wieder ausgeglichen. Zwischen beiden Auffangbecken lag eine rund 1,50 x 1,20 m große Arbeitsplattform, die über vermutlich drei vorgelagerte Stufen zu erreichen war. Von diesem Podium aus konnten wohl alle im Maische- (B 6) und Preßbecken (B 5) anfallenden Arbeiten verrichtet werden. Allerdings war bei dieser Weinkelter — anders als bei der ein Jahr zuvor freigelegten oder der Piesporter

Brauneberg „Unter Mötschert“
Röm. Kelteranlagen

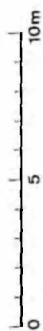
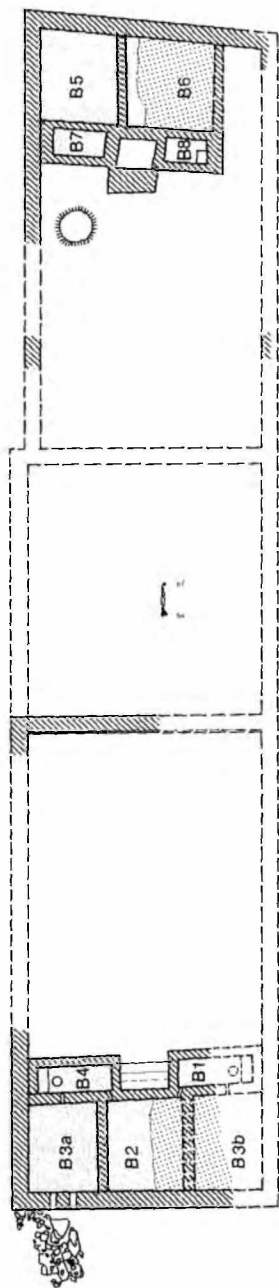


Abb. 2 Die römischen Kelterhäuser von Brauneberg (Gesamtplan). Aufmessung: W. Kuschmann, Zeichnung: K.-H. Thömmes

Anlage — ein kontinuierliches Keltern nicht möglich, da nur ein Maischebecken vorhanden war. Denn das Maischebecken mußte, bevor darin neues Lesegut gesammelt und für das Maischen mit den Füßen zertreten werden konnte, nach jedem abgeschlossenen Maischeprozess immer erst vollständig geleert werden. Daraus ergaben sich im Vergleich mit den Kelteranlagen, die zwei und mehr Maischebecken umfaßten, zeitliche Verzögerungen bei der Lese, welche vor allem bei der Berechnung der Rebflächen zu berücksichtigen sind. Ein kurzzeitiges, in der Regel wohl ein- bis zweitägiges Maischen der Trauben war bei den damaligen Keltermethoden sicher ratsam, zumal durch das Maischen das Fruchtfleisch der Trauben erst erschlossen und sie dadurch beim Preßvorgang wesentlich ergiebiger wurden. Im Falle von Rotwein ist aus bekannten Gründen sogar von einem mehrtägigen Maischen auszugehen, womit dann bei kleineren Kelteranlagen noch längere Nutzungspausen verbunden wären.

Nach dem Grabungsbefund wies die östliche, also die zuletzt untersuchte Kelter zumindest zwei Bauperioden auf. Denn die nördliche, bergseitige Schieferbruchsteinmauer gründete auf den Resten eines älteren, aus Kalksteinen errichteten Mauerzuges (Abb. 3). Zudem kamen in der Stückerdung des wohl

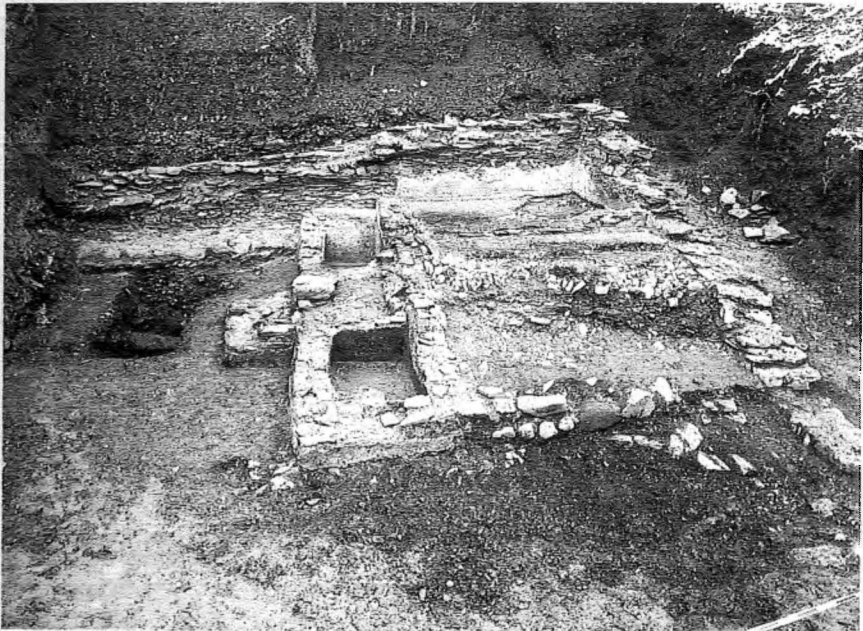


Abb. 3 Die östliche Kelter von Brauneberg (Blick von Süden). Im Schnitt am linken Bildrand ist der Gewichtsstein der Kelter zu erkennen.

erst in der Neuzeit in seiner Nordostecke zerstörten Preßbeckens (B 5) Estrichbrocken älterer Becken zum Vorschein, die ebenfalls zu einem Vorgängerbau gehörten.

Nach dem vorliegenden Fundmaterial dürfte das östliche Kelterhaus nur unwesentlich älter als das westliche sein, das ebenfalls zumindest partiell einmal umgebaut worden war. Zweifellos sind beide Anlagen später gleichzeitig noch bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. genutzt worden. Doch ergeben sich auch andere, interessante Schlüsse aus dem Grabungsbefund. So hat es den Anschein, daß beim westlichen Erweiterungsbau einigen Problemen, die sich beim Keltervorgang in der älteren, östlichen Anlage mitunter eingestellt hatten, Rechnung getragen wurde. Da zunächst nur ein Maischebecken existierte und somit, wie oben ausgeführt, ein permanentes Traubenlesen und Keltern nicht möglich war, wurden im westlichen, also jüngeren Kelterhaus zwei Maischebecken (B 3 a und 3 b) angelegt. Ferner schuf man vom Preßbecken (B 2), wohl für eine einfachere Sorten- und Qualitätstrennung, zwei Abflußmöglichkeiten. Darüber hinaus erhielten die Auffangbecken (B 1 und B 4) nicht nur ein deutlich größeres Volumen sondern auch Stufen und Schöpfkullen zu ihrem besseren Entleeren. Eine Stufe wurde nachträglich auch im Auffangbecken (B 8) eingebaut. Veränderungen waren ebenfalls die in den Preßbecken installierten Preßvorrichtungen unterworfen. Während für das westliche Kelterhaus keine Anhaltspunkte in Form von Gewichtssteinen, Pfostenlöchern und ähnlichem vorlagen bzw. gefunden werden konnten, so daß sich die Kelter vielleicht eines Flaschenzuges bediente, lieferte der Grabungsbefund für das östliche Kelterhaus unterschiedliche Hinweise auf die ehemalige Kelterkonstruktion. Westlich von Becken 7 wurde eine größere, 0,96 m tiefe Grube beobachtet, auf deren Sohle sicher nicht zufällig ein rund 12 Zentner schwerer Sandstein (0,95 x 0,53 x 0,42 m) freigelegt werden konnte (Abb. 3). An den Längsseiten des Steines waren Nuten für die Aufnahme von Hölzern herausgearbeitet, die wiederum als Aufhängung dienten und die Verbindung zur Spindel und zum Kelterbaum herstellten. Die Grube war notwendig, um den aufrechtstehenden, als Gegengewicht verwendeten Stein darin beim Preßvorgang versenken zu können. Bei den Piesporter Gewichtssteinen waren die Nuten aber an den Schmalseiten angebracht, so daß sich dort eine Grube erübrigte. Allerdings erforderte die Piesporter Konstruktion einen größeren Arbeitsraum, was dort dazu führte, daß der an der Spindel hängende Gewichtsstein mit der Hebelstange jeweils nur um eine halbe Drehung angehoben werden konnte und somit ein ständiges Umstecken der Stange erforderlich machte (Abb. 4). In Brauneberg war es dagegen möglich, um die Grube, über der der an seinen Längsseiten aufgehängte Stein schwebte, jederzeit herumzugehen und den Stein beliebig anzuheben oder abzulassen. Über den Kelterbaum drückte der Gewichtsstein auf den mit Trauben bzw. Maische gefüllten Preßkorb in Becken 5. Mittels der Hebelstange wurde der

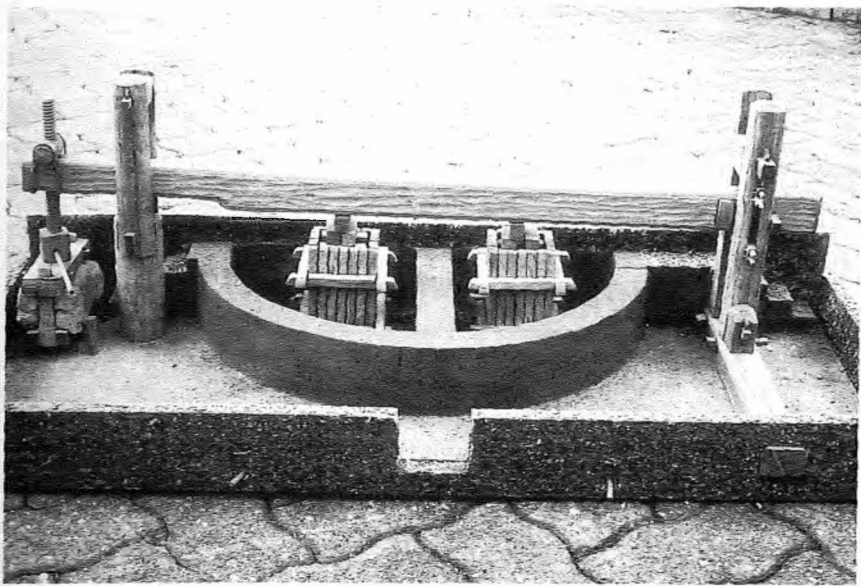


Abb. 4 Modell der rekonstruierten Baumkelter von Piesport

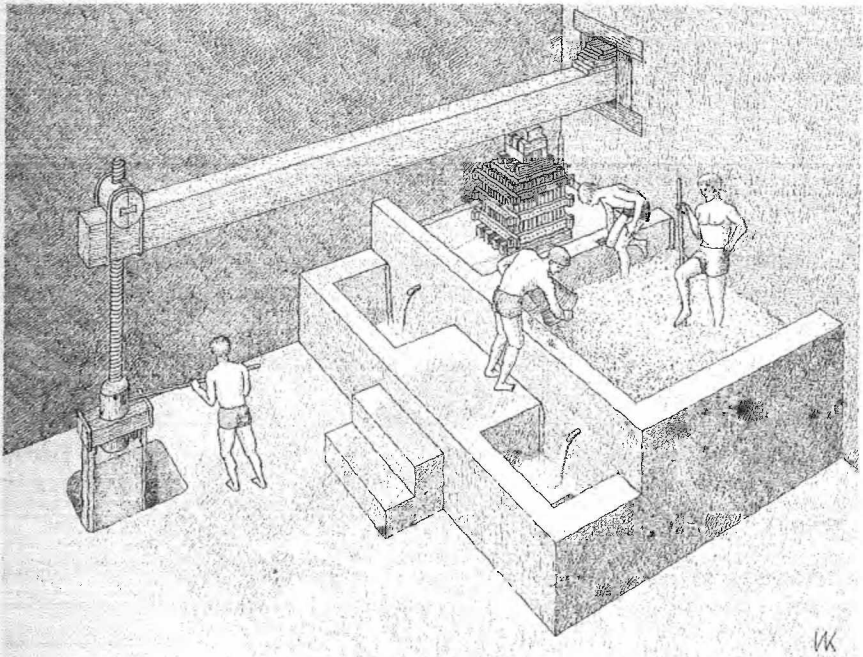


Abb. 5 Rekonstruktionsversuch der östlichen Kelter von Brauneberg (Zeichnung: W. Kuschmann)

Stein über die Spindel immer wieder von der Grubensohle angehoben. Der Kelterbaum preßte die Maische im Preßkorb weiter zusammen, bis der Stein wieder auf dem Boden bzw. der Sohle auflag. Jener Vorgang wurde daher solange wiederholt, wie der Inhalt des Preßkorbes nachgab und der letzte auf diese Weise zu gewinnende Most in das Auffangbecken abgeflossen war (Abb. 5). Der Kelterbaum selbst dürfte in der Ostwand des Gebäudes verankert gewesen sein.

Neben einer solchen Spindelpresse mit schwebendem Gewicht wäre nach dem Grabungsbefund für die östliche Brauneberger Kelter auch eine Haspel-
presse (vgl. N. Hanel in: Madrider Mitt. 30, 1989, 227 Abb. 10 b) denkbar. In dem Falle hätte unser Stein als festes Gegengewicht einer darüber verankerten Haspel gedient. Allerdings ist diese Möglichkeit wegen der geringen Auflagefläche des Steines kaum denkbar, im Gegensatz zu der Piesporter Anlage, bei der eine solche Haspelkonstruktion durchaus eine Alternative zu der inzwischen rekonstruierten Spindelpresse mit schwebendem Gewicht bietet.

Zahlreiche Traubenkernfragmente bestätigen auch für den östlichen Gebäudeteil die von uns angenommene Nutzung der Becken. Die geborgenen Kleinfunde, vor allem Keramik- und Glasscherben, datieren vom ausgehenden 3. oder frühen 4. bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. Diesem Zeitansatz entsprechen auch die wenigen geborgenen Münzen, ein barbarisierter, im groben Stil nachgeahmter Antoninian eines gallischen Kaisers, der in den 70er Jahren des 3. Jahrhunderts geprägt wurde, zwei auf Constantinopolis in den Jahren 330/331 in Trier geschlagene Folles und ein zwischen 383 und 402 n. Chr. vermutlich auf Arcadius herausgegebener Halbcentenionalis. Besonderer Erwähnung bedürfen außerdem ein hippenartiges Rebmesser aus Eisen (L. 19,8 cm; erhaltene Br. 14,6 cm) mit Griffangel und abgebrochenem Rückenbeil (*securis*), ein Arbeitsgerät, das für die Laubarbeit an den Rebstöcken verwendet wurde (Abb. 6,1) sowie weitere gestempelte Ziegel der bereits für das Nachbargebäude belegten Hersteller: AMANTIOLVS (rückläufig), ARIGIVS (S = seitenverkehrt) und FLORENTIVS (rückläufig) (Abb. 7,1-3). Vergleichbare Stempel kennen wir bisher nur aus den spätantiken Trierer Großbauten und von offenbar militärisch (oder staatlich) genutzten Plätzen. Wohl nicht zufällig treten jene Stempel auch in Elzerath (Kreis Bernkastel-Wittlich), Flur „Heidepütz“, gemeinsam auf. Während jene Ziegelstempel vermutlich noch der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts angehören, datieren die aus der Piesporter Kelteranlage vorliegenden Ziegelstempel aus stilistischen Gründen sicher schon ins 5. Jahrhundert und lassen somit noch relativ späte Umbaumaßnahmen erkennen. Während einer der beiden Stempel (Abb. 8,1) bislang nicht gelesen werden konnte und nur ein Fragment als Parallele kennt (vgl. H. J. Kann, Einführung in römische Ziegelstempel anhand neuer Funde von der Trierer Palastaula, Trier 1985, 93 Nr. 505), zeigt der zweite senkrecht zu stellende Stempel ein Christogramm (XP) zwischen Alpha und Omega (Abb.

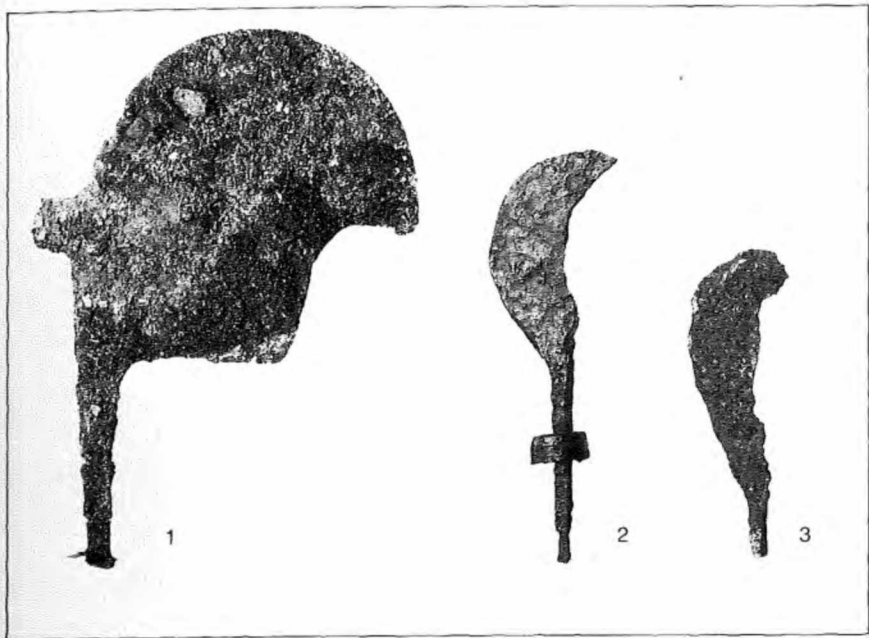


Abb. 6 Römische Rebmesser aus den Kelteranlagen von Brauneberg (1), Piesport, „Paland“ (2 = EV. 58,4) und Piesport, „Im Briesch“ (3 = Inv. 86, 122). M. 1:3.

8,2). Der Stempel war bisher unbekannt und zählt zu den wenigen spätantiken Herstellermarken mit frühchristlichen Symbolen.

Durch das zweite nachgewiesene Kelterhaus verändern sich die für Brauneberg zu postulierenden römerzeitlichen Rebflächen erheblich. Waren bislang etwa 18 ha veranschlagt worden, müssen wir künftig von rund 26 ha ausgehen, eine Fläche, die vom Umfang den Weinlagen Brauneberger Juffer und Juffer Sonnenuhr recht nahekommt. Wohl nicht zufällig bilden diese Weinberge die besten Brauneberger Lagen, in deren Mitte fast genau die römischen Kelterhäuser errichtet waren.

Rückschlüsse auf den Umfang der ehemaligen Rebflächen erlauben primär die Größe und die Zahl der Maischebecken (vgl. Tabelle 1 a, b). Lag nur ein Maischebecken vor, konnte dieses während einer vierwöchigen Leseperiode vielleicht acht- bis zehnmals gefüllt werden, da in dem Zeitraum, wo die Trauben im Becken maischten und später in den Preßkorb umgelagert wurden, kein neues Lesegut eingebracht werden konnte, es sei denn, Holzbehälter hätten als Zwischenlager gedient. Doch bedeutete auch dies zeitliche Verzöge-



1



2

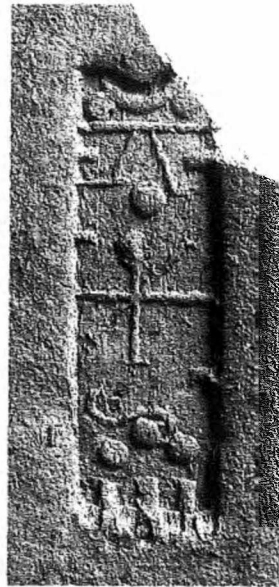


3

Abb. 7 Römische Ziegelstempel aus den Kelteranlagen von Brauneberg. M. 1:1.



1



2

Abb. 8 Römische Ziegelstempel aus der Kelteranlage von Piesport. M. 1:1.

rungen. Bei mehr als einem Maischebecken war dagegen ein kontinuierliches Lesen und somit auch eine häufigere Nutzung (vielleicht 12 bis 14mal) der Becken möglich. Die in der Tabelle ermittelten Rebflächen basieren auf den für die damalige Zeit meist zugrundegelegten Hektarerträgen von 3000–4000 l Most, die bei den damaligen Preßmethoden etwa 5000–7000 l Maische entsprachen.

	Maring- Noviand	Löslich	Brauneberg östl. Kelter	Ungstein 1. Phase
Maischebecken	5,3 m ³	9 m ³	5,4 m ³	?
Kelterbecken	3,9 m ³	7,5 m ³	4,6 m ³	3,5 m ³
Auffangbecken	1,0 m ³	2 m ³	2,4 m ³	1 m ³
vermutete Rebfläche	7–8 ha	11–13 ha	8–9 ha	5–6 ha

Tabelle 1a Rebflächenberechnung für Kelteranlagen mit einem Maischebecken

	Piesport 1. Phase	Piesport 2. Phase	Brauneberg westl. Kelter	Brauneberg beide Kelter
Maischebecken	23 m ³	30,5 m ³	8,2 m ³	13,6 m ³
Kelterbecken	8 m ³	8+? m ³	4,4 m ³	9,0 m ³
Auffangbecken	5 m ³	5+? m ³	4,0 m ³	6,4 m ³
vermutete Rebfläche	ca. 45 ha	ca. 60 ha	17–18 ha	ca. 26 ha

Tabelle 1b Rebflächenberechnung für Kelteranlagen mit mehreren Maischebecken

Die Kelteranlagen von Piesport und Brauneberg unterscheiden sich aber nicht nur von ihrer Kapazität und Größe sondern auch in ihrem Aufbau wie

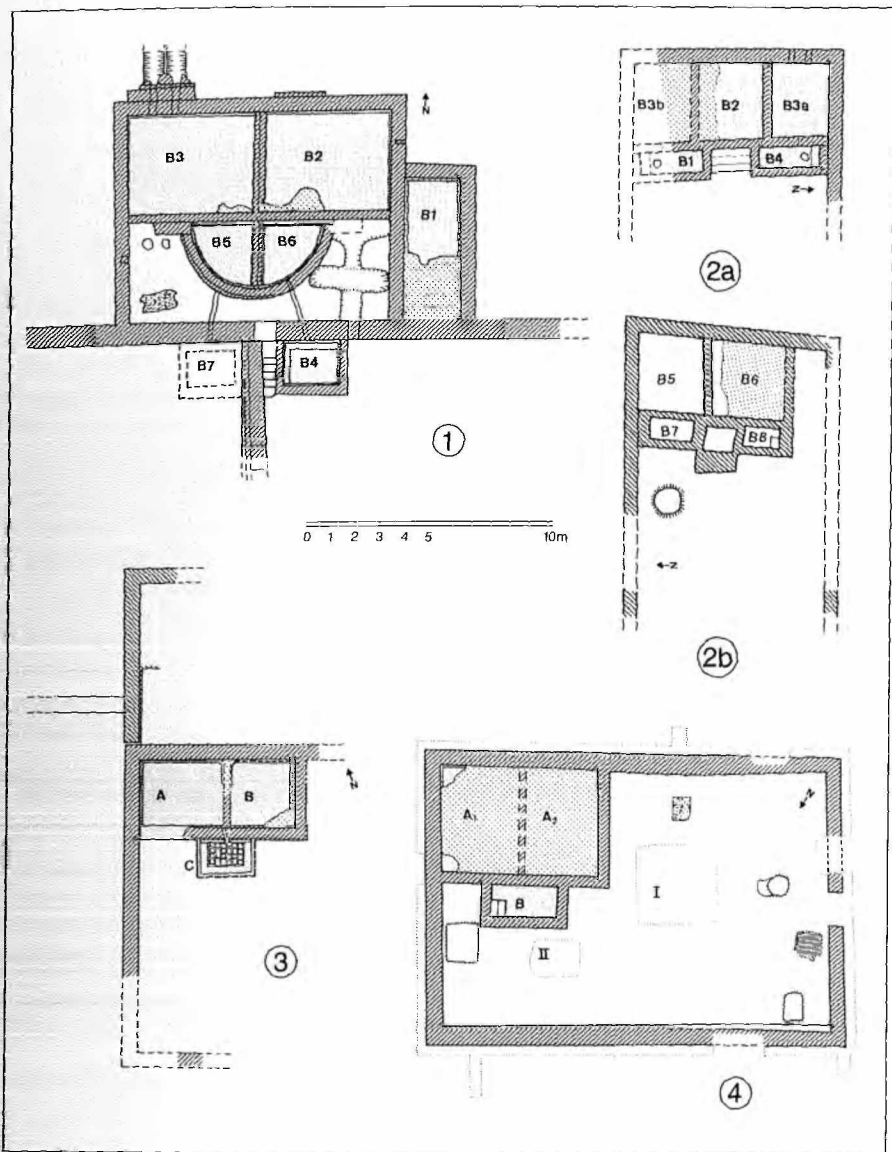


Abb. 9 Die Brauneberger Kelteranlagen im Vergleich mit den übrigen römischen Kelterhäusern des Moseltals. 1 = Piesport, 2a = Brauneberg, westliches Kelterhaus, 2b = Brauneberg, östliches Kelterhaus, 3 = Maring-Nowiand, 4 = Löslich. M. etwa 1:300 (Umzeichnungen: M. Schad/ K.-H. Thömmes).

ihrer Lage deutlich von den Kelterhäusern von Löslich, Maring-Noviant oder Ungstein, die Nebengebäude größerer Gutshöfe bildeten, so daß sie als private Anlagen gesehen werden müssen. Dagegen waren die Kelteranlagen von Piesport und Brauneberg inmitten von Weinbergen errichtet, ohne daß in der näheren Umgebung weitere Gebäude nachgewiesen werden konnten, was aber auch schon von der Geländesituation auszuschließen war. Allerdings bildet die ältere Brauneberger Kelter ein typologisches Bindeglied zwischen der zweiten Brauneberger und der Piesporter Kelter auf der einen und den Kelterhäusern von Löslich und Maring-Noviant auf der anderen Seite (Abb. 9). Dennoch sollten die Brauneberger wie die Piesporter Kelteranlagen aufgrund ihrer Größe und einiger eindeutiger Kleinfunde zu staatlichen Betrieben gehört haben, die wohl erst nach Verlegung der Kaiserresidenz nach Trier und der Errichtung der Präfektur, der gallischen Zentralverwaltung, entstanden sind, nachdem zuvor kleinere Winzerbetriebe in den besseren Weinbergslagen zu Domänen zusammengeführt worden waren. Daher wäre zu erwägen, ob die erste (östliche) Brauneberger Kelter nicht eine private Anlage darstellt, die wenig später in einer Domäne aufgegangen ist. Auf jeden Fall wurden zu Beginn des 4. Jahrhunderts die Rebflächen unterhalb des Brauneberges erheblich erweitert, was letztlich auch die Errichtung eines zweiten Kelterhauses erforderlich machte.

Literatur

K.-J. Gilles, Die spätrömische Großkelteranlage von Piesport. *Funde u. Ausgr. im Bez. Trier* 19 = *Kurtrier. Jahrb.* 27 (1987) 53* ff. — K.-J. Gilles, Die neu entdeckte spätrömische Weinkelter von Brauneberg. *Funde u. Ausgr. im Bez. Trier* 22 = *Kurtrier. Jahrb.* 30 (1990) 33* ff. — K.-J. Gilles, Zur Funktionsweise der römischen Baumkelter von Piesport. *Jahrb. f. d. Kreis Bernkastel-Wittlich* 1989, 186 ff. — K.-J. Gilles, Die spätrömische Kelteranlage von Maring-Noviant. *Jahrb. f. d. Kreis Bernkastel-Wittlich* 1990, 189 ff. — N. Hanel, Römische Öl- und Weinproduktion auf der iberischen Halbinsel am Beispiel von Munigua und Milreu. *Madrider Mitteilungen* 30, 1989, 204 ff. — M. König, Die römerzeitlichen Traubenkerne von Piesport. *Funde u. Ausgr.* 20 = *Kurtrier. Jahrb.* 28 (1988) 21* ff. — A. Neyses, Drei neuentdeckte gallo-römische Weinkelterhäuser im Moselgebiet. *Arch. Korr. Bl.* 7, 1977, 217 ff.

Fotos: RLM Trier RE. 91,40/4 und 7; 91,93/12, 13, 18, 18, 20 und 29 (H. Thörnig/Th. Zühmer)

Karl-Josef Gilles